

Marion Petry-Stepper ist seit dem 1. September hauptamtliche Oberin der Oldenburgischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Sanderbusch. Zuvor leitete die 52-Jährige die Intensivstation am NWK. BILD: ANNETTE KELLIN

> „Wir schauen lieber einmal mehr hin, bieten Unterstützung an und haben immer ein offenes Ohr, wenn es irgendwo Schwierigkeiten gibt, wenn zum Beispiel jemand belastende Situationen erlebt. Das ist unter anderem explizit eine Aufgabe der Oberin.
>
> **Marion Petry-Stepper**
> Oberin der DRK-Schwesternschaft in Sanderbusch

„Die Praktiker müssen mit an den Tisch“

GESUNDHEIT Marion Petry-Stepper ist neue Oberin der DRK-Schwesternschaft in Sanderbusch

VON ANNETTE KELLIN

SANDERBUSCH – Die Oldenburgische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V. Sanderbusch, die unter anderem für die Gestellung von Pflegefachpersonal im Nordwest-Krankenhaus Sanderbusch zuständig ist, hat eine neue erste Vorsitzende. Marion Petry-Stepper hat die Position der Oberin zum 1. September offiziell übernommen. Zuvor hatte sie bereits länger als ein Jahr die wichtigsten Aufgaben so gut es ging im Ehrenamt betreut. „Es wurde jetzt wirklich Zeit, einen klaren Schnitt zu ziehen, die Arbeitsbelastung war enorm“, sagt Marion Petry-Stepper, die als 17-Jährige bereits ihre Ausbildung im Nordwest-Krankenhaus absolviert hat. Nachdem ihre Vorgängerin Yvonne Janßen aus gesundheitlichen Gründen ausgefallen war, hatte Petry-Stepper als zweite stellvertretende Vorsitzende in der Schwesternschaft die Aufgaben „nebenher“ wahrgenommen. „Nebenher bedeutete dabei, dass ich morgens um sechs meinen normalen Dienst als pflegerische Leitung der Intensivstation antrat, dort bis 14.15 Uhr beschäftigt war. Im Anschluss war ich dann ehrenamtlich im Büro der Oberin zu finden.“ Dass dabei wirklich nur das Nötigste erledigt werden konnte, versteht sich von selbst. „Und es haben mir sehr viele Menschen sehr gut zugearbeitet – sonst wäre das gar nicht möglich gewesen. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Herz für Pflege

„Mein Herz schlägt für die Pflege. Das ist ein überaus erfüllender Beruf. Und ich wollte meine Kolleginnen und Kollegen und auch unsere Schülerinnen und Schüler nicht hängenlassen“, sagt Petry-Stepper. Die Oldenburgische Schwesternschaft ist bekannt dafür, dass sie unter anderem in der Ausbildung „etwas mehr“ bietet. „Wir schauen lieber einmal mehr hin, bieten Unterstützung an und haben immer ein offenes Ohr, wenn es irgendwo Schwierigkeiten gibt, wenn zum Beispiel jemand belastende Situationen erlebt. Das ist unter anderem explizit eine Aufgabe der Oberin“, erklärt die 52-Jährige.



Die Oldenburgische Schwesternschaft spielt am Nordwest-Krankenhaus Sanderbusch eine wichtige Rolle: Sie organisiert unter anderem die Ausbildung von rund 80 Pflegeschülern und stellt einen großen Teil des Pflegepersonals. BILD: ANNETTE KELLIN

Die Mehrbelastung hatte Marion Petry-Stepper mit ihrem Mann Markus Petry zuvor gut abgesprochen. Das Paar hat drei erwachsene Kinder – nur die beiden Enkel sollten nicht zurückstecken. „Donnerstags ist Oma-Nachmittag, der ist fest. Das war aber auch die einzige echte Freizeit, die ich mir gegönnt habe, sonst war für nichts mehr Raum. Zum Glück haben wir verständnisvolle Freunde.“ Für die soll es jetzt wieder mehr Zeit geben.

Zum 31. August hat Marion Petry-Stepper ihre Position auf der Intensivstation aufgegeben und ist seit dem 1. September hauptamtlich als Oberin tätig. „Die Schwesternschaften sind überaus wichtig. Wir kümmern uns um eine Einsatzplanung, die den persönlichen Lebensphasen entspricht, um die berufliche Fürsorge, um eine gute Arbeitsatmosphäre zu gestalten“, erklärt die Oberin. Aber es geht um noch viel mehr. Schwesternschaften müssten viel weiter gedacht werden, unter anderem gehe es auch um die Organisation des Bevölkerungsschutzes im Katastrophenfall. „Dabei muss man gar nicht an Kriege denken, es reicht schon, wenn mal ein Ortsteil evakuiert werden muss und viele pflegebedürftige Menschen gut versorgt werden sollen.“

Mehr Mitsprache

Nicht zu vergessen die politische Arbeit: „Es müssen endlich die Leute von der Basis, also Pflegepersonal, mit an die Entscheidungstische“, fordert die neue Oberin. Immer wieder sei deutlich zu erkennen, dass es dort viel zu wenig Sachkenntnis gebe. Die Oldenburgische Schwesternschaft unterhält zudem ein Pflegeheim mit 48 Plätzen, organisiert die Pflegeausbildung für rund 80 Schülerinnen und Schüler am NWK und stellt dort auch einen großen Teil des weiblichen Pflegepersonals, aktuell sind es 226 Schwestern. Die Pflegefachschüler können nicht Mitglied der Schwesternschaft werden, sie schließen sich meist dem Roten Kreuz oder ähnlichen Organisationen an.

Einem möglichen neuen Zentralklinikum sieht Marion Petry-Stepper übrigens optimistisch entgegen. „Es ist an der Zeit, neu zu denken“, sagt sie. Auch dabei „müssen die Praktiker mit an den Tisch und sie müssen unbedingt ein Mitspracherecht haben“, fordert sie. Mitdenken und Mitgestalten seien die wesentlichen Punkte, damit am Ende die bestmögliche Pflege umgesetzt werde.